

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile à 4 Kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 Kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entpender Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 134.

Mittwoch, 16. Juni 1875. — Morgen: Adulf.

8. Jahrgang.

Die Südbahngesellschaft und das „Welthaus.“

Für eingeweihte Kreise war es schon geraume Zeit kein Geheimnis mehr, vor welchem Abgrunde die österreichische Südbahngesellschaft angelangt ist. Daß die finanzielle Gebarung dieser größten europäischen Transportgesellschaft faul sei, daß sie strengen kaufmännischen Grundsätzen nicht entspreche, darauf haben denkende Finanzmänner nicht etwa seit Wochen und Monaten, sondern seit Jahren aufmerksam gemacht. Die Actien dieser Gesellschaft, die mit 200 fl. eingezahlt sind, standen schon lange ziemlich niedrig, sanken aber in den letzten Tagen, als es bekannt wurde, daß der mit 1. Juni fällige Zinscoupon nicht ausbezahlt werde, auf 104. Noch schlechter steht der Kurs der Prioritäten und Bous, für welche zwar das gesammte Vermögen der Gesellschaft als Pfand gilt, welche aber niemals mit einer Superdividende theilhaft werden.

Daß bei einem Unternehmen, welches seinen Sitz in Paris, sein Netz von Eisenbahnen und Kohlenbergwerken aber nicht nur über einen großen Theil von Oesterreich und Ungarn, sondern auch über ganz Nord- und Mittelitalien ausgedehnt hat, selbst Prioritäten nicht den Stürmen finanzieller Schwankungen zu trotzen vermögen, davon liegt der Grund in dem Mißverhältnisse, in welchem die Prioritäten zu den Actien stehen. Bei einem Unternehmungskapital von tausend Millionen schleuderte

die Gesellschaft nicht weniger als 850 Millionen Gulden in Bous und Prioritäten in 18 Emissionen in die Welt, dagegen nur 150 Millionen in Actien. Während sonst in der Regel das umgekehrte Verhältnis stattfindet, stehen hier fünfmal soviel Schuldbriefe ersten Ranges einer verhältnismäßig geringen Menge von einfachen Actien oder Schuldbriefen zweiten Ranges gegenüber.

Daß unter solchen Umständen den Prioritäten und Bous der Gesellschaft nur geringer Werth innewohnt, daß die Actien ihren guten Ruf verlieren müssen, liegt auf der Hand. Treten hiezu noch andere Symptome, wie der Ausfall der Jahresdividende, die Nichteinslösung des fälligen Coupons, traurige Betriebsergebnisse durch ein paar Jahre, so wird es erklärlich, daß endlich die optimistischen Gewalthaber der Gesellschaft ihr unwürdiges Versteckenspiel vor der Welt nicht mehr fortsetzen können, sondern den ganzen Ernst der Situation offen einbekennen müssen, daß sie das großartige Unternehmen hart an den Rand des Bankrottes geführt.

Freilich gab es eine Zeit, wo die Südbahngesellschaft als internationale Macht dastand, als eine Macht, die jener manches Mittelstaates gleichkam mit dem Jahreserfordernis eines Großstaates. Da galten denn ihre Schuldbriefe für ein sehr „gutes Papier“ und erfreuten sich die sogenannten „Lombarden“, die alle Börsen und Geldmärkte beherrschten, eines Credits, wie ihn die Schuldbriefe so manches Staates nicht finden. Und nun ist schon

seit Jahren von einer Dividende keine Rede mehr, kann der Zinscoupon für 1874 nicht eingelöst werden, ja es stellt sich heraus, daß derselbe schon wiederholt wie bei leichtsinnigen Schuldnern nur aus neuen Anlehen beglichen werden konnte.

Die Schuld an der heutigen Situation trägt zum nicht geringen Theile das berühmte „Welthaus“ Rothschild, unter dessen schrankenloser Dictatur das Unternehmen von allem Anfange gestanden. Als Pereire und Fould in Frankreich die Aera der „Gründungen“ inaugurierten und die Patrone des Credit mobilier mit dem Ankaufe der österreichischen Staatsbahn ein glänzendes Geschäft gemacht, verfolgte James Rothschild das gleiche Ziel. Und Oesterreichs Staatsmänner zeigten sich schwach genug auf die Intentionen des Welthauses, das sich ja als der Hort der Solidität, als Gegner des Schwindels gerierte, einzugehen. Kaum vier Jahre nach dem Verkaufe der Staatsbahn an den Credit mobilier, im Jahre 1858 gelang es dem Consortium Rothschild-Galliera, nicht nur sämtliche Südbahnlilien, sondern auch das ausschließliche Vorrecht zum Baue aller diesseits der Donau zu errichtenden Eisenbahnkörper um einen Spottpreis an sich zu bringen.

Es ist bekannt, welche Opfer der Staat dieser Gesellschaft bereits gebracht, wie er ihr eine Steuerfreiheit gewährte, welche einer annäherungsweise Berechnung zufolge einem Geschenke von drei Mill. Gulden jährlich gleichkommt; wie der Staat es duldete, daß zahlreiche Verpflichtungen, welche die Süd-

Neuiletton.

Die höchsten menschlichen Wohnstätten.

So genussreich es sein mag, als Tourist zu den Hochregionen unserer Alpen zu wandern und dort die ernste Erhabenheit der Natur zu bewundern, so wird sich doch niemand mit dem Gedanken befreunden können, in jenen rauhen Einden sein Leben zubringen zu sollen. Und doch gibt es Menschen in solchen Höhen, die dort geboren werden und sterben, vollkreisige Städte sogar mit allen Leiden und Freuden, aller Arbeit und allen Genüssen des civilisirten Lebens. Natürlich werden in unserm kalten Europa der Wohnbarkeit früher Grenzen gesetzt, als im tropischen Südamerika. Immerhin sind die höchsten Wohnstätten der eisigerreichen Alpen bedeutend hoch gelegen. Santa-Maria am Stillferner See liegt in 2540 Metern Höhe und das Haus am Bal Tobbia-Passe 2410 Meter hoch.

Unter den Bergwerken ist das seit mehreren Jahren ständig bewohnte Knappenhaus am hohen Goldberg in den Kauriser Alpen in 2343 Metern Höhe das höchstgelegene. Vor 25 Jahren war auch die 2790 Meter hoch gelegene Goldzeche auf der Klucht in Kärnten ständig bewohnt. In den Ber-

einigten Staaten Nordamerikas gehen die menschlichen Wohnungen nicht viel höher hinauf. Der höchste dauernd von Menschen bewohnte Ort ist eine Bergbaustätte, die Treasure City mit ihren Silberminen im Nevada-Gebirge, die in einer Höhe von 2794 Metern liegt. Die Pacific-Eisenbahn hat aber bereits zur Entstehung von Städten in Höhen Veranlassung gegeben, in die früher selbst des wilden jagdliebenden Indianers Fuß sich selten verirrte.

Die höchstgelegenen Orte kannte man bisher in den südamerikanischen Anden. Hier liegt die von Humboldt so lebhaft geschilderte Stadt Quito mit 76,000 Einwohnern in einer Höhe von 2770 Metern, also etwa der Höhe des Schafberges in unseren Alpen gleichkommend. Noch 500 Meter höher liegt die Provinzhaupt- und Universitätsstadt Chuquisaca in Bolivia mit 24,000 Einwohnern. In gleicher Höhe etwa mit dem Gipfel des Matterhorns oder der Haslujungfrau, in der Höhe von 3700 Metern nemlich, liegen die Hauptstadt einer der Provinzen Perus, Huancavelica, mit ihren reichen Gold-, Silber- und Quecksilbergruben, und die große Stadt La Paz am Südostende des Titicaca-Sees mit 76,000 Einwohnern. In einer Höhe von 4000 Metern liegt das berühmte Potosi, das einst 160,000 Einwohner zählte, jetzt noch immer 22,600 Einwohner hat, und noch 1000 Meter

höher liegen die früher so reichen Silberminen. In der Höhe der Monte-Rosa-Gipfel endlich, 4560 Meter hoch, liegen die Silberbergwerke de Lauri Cocha im Cerro de Pasco.

Aber selbst diese hochgelegenen Wohnstätten des Menschen sind nach den neuesten Berichten nicht mehr die höchsten; Tibet übertrifft sie. Bergbau ist, wie anderswo, auch hier hauptsächlich die Veranlassung zur Ueberschreitung der gewöhnlichen Höhengrenze. So hatte die Nähe von Salz und Borax schon früher die Niederlassungen Norbu unweit des Tsomoriri-Sees in Spiti in einer Höhe von 4860 Metern und Puga in Ladok in einer Höhe von 4555 Metern veranlaßt, also in Höhen, welche die des höchsten Berggipfels Europa's, des Montblanc (4811 Meter), theils übersteigen, theils ihr nahe kommen. Diese Orte sind aber nur während des Sommers bewohnt, galten aber immerhin bisher als die höchsten, auch nur im Sommer bewohnten Punkte der Erde.

Jetzt hat Hermann v. Schlagintweit im dritten Bande seiner „Reisen in Indien und Hochasien“ mitgetheilt, daß die vom Bureau der indischen Landesvermessung zur Vereisung innerasiatischer Gebiete ausgesandten Pandits im Jahre 1867 am obersten Indus Thol Jalung, das bedeutendste Goldfeld der tibetianischen Provinz, Gnari Khorjum, besucht haben,

bahngesellschaft vertragsmäßig auf sich genommen, nicht erfüllt worden sind. Noch heute werden die Generalversammlungen in Paris abgehalten, was nicht nur einer besonderen Vereinbarung widerspricht, sondern auch jede directe Controle und Oberaufsicht des Staates unmöglich macht; während sonst das Gesetz die Intabulierung im Eisenbahngrundbuche binnen drei Monaten vom Tage der Wirksamkeit des Gesetzes der Eintragung bestimmt, drückt der Staat bei der Südbahngesellschaft beide Augen zu und duldet es, daß die Prioritätenbesitzer der Südbahn noch immer jeder Sicherheit für ihre Schuldmittel entbehren. In welchem schreienden Miederhältnisse bei der Südbahn die Prioritäten zu den Actien stehen, wurde bereits erwähnt. (Fortf. folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 16. Juni.

Inland. Im Schoße der Regierung werden alle Vorbereitungen getroffen, damit der Verwaltungsgerechthof mit Beginn des kommenden Jahres inaugurirt werden könne. Um den allerdings in mannigfacher Richtung verlockenden Posten eines Präsidenten des genannten Gerichtshofes sollen, wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, nicht weniger als vier Männer werden, von denen zwei bisher im Rathe der Krone ihren Sitz hatten; die beiden anderen Kandidaten seien weniger ernsthaft und werden leicht beseitigt sein oder auch mit dem Senatspräsidium des Verwaltungsgerechthofes befriedigt werden, wenn erst unter den Ministern eine Einigung darüber erfolgt sein wird, wem das Präsidium dieses Tribunals zufällt, ein Amt, dessen Träger ungefähr so unabhängig dasteht, als der Präsident des obersten Gerichtshofes.

Daß mit Rücksicht auf die Wirksamkeit dieses Verwaltungsgerechthofes derselbe aus Beamten, welche die Verhältnisse der einzelnen Provinzen genau kennen, zusammengesetzt sein wird, gilt als ausgemacht, ebenso, daß dieser Körper aus einer Elite von tüchtigen und an Jahren nicht allzu vorgerückten Personen bestehen wird; für „latente“ Kräfte, die so manches Ministerium birgt, und die im Verwaltungsgerechthof neuen Spielraum zu finden hoffen, sind die Aussichten schlecht bestellt; dagegen verlautet, daß hervorragende Beamte, welche früher im Ministerium des Innern mit Erfolg thätig waren, ein Hofrath im Unterrichtsministerium, dessen legislative Tüchtigkeit sich wiederholt erprobt hat und einige ebenso befähigte politische Beamte aus Graz, Prag, Laibach und Lienz in bestimmte Aussicht für Rathstellen genommen sind. Der Entwurf einer Geschäftsordnung für den Verwaltungsgerechthof

und daß dieser dauernd, Sommer und Winter hindurch bewohnte Ort nicht weniger als 4980 Meter oder 15,860 rheinische Fuß über dem Meere gelegen sei. In Thol Jalung, so lautet der Bericht, war kein einziges festes Gebäude von Holz oder Stein zu sehen, sondern nur Zelte aus dem schwarzen Filzstoff, der in Tibet aus den Haaren des Nat (einer Rinderart) bereitet wird. Dessenungeachtet war dieser Platz schon mehrere Jahre hindurch, auch während des Winters, ununterbrochen bewohnt geblieben; ja die Zahl der Zelte, die im Sommer etwa 300 betrug, war im Winter meist auf 600 gewachsen. Der Boden soll sich nemlich, wenn er gefroren ist, leichter auf Gold durchsüßern lassen und außerdem, was nicht minder von Einfluß sein mag, das Wasser in der unmittelbaren Umgebung von Thol Jalung so brackisch sein, daß es nur trinkbar wird, wenn man es gefrieren läßt und das salzfreie Eis wieder aufthaut. Die Zelte stehen feltamerweise nicht einfach auf der Oberfläche, sondern in Gruben von 7 bis 8 Fuß Tiefe, offenbar zum Schutz gegen die heftigen und in dieser Höhe gewiß auch sehr kalten Winde. Dieser höchste Wohnort der Erde dürfte also jedenfalls nicht zugleich der angenehmste sein.

(D. U. in der „Natur.“)

hof ist dem Vernehmen nach vollendet; die Veröffentlichung des Gesetzes über die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes ist erst am 1. Oktober zu erwarten.

Mit Genugthuung nehmen wir Notiz von den in der officiösen „Moniagerévue“ enthaltenen Aeußerungen inbetreff der Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses. Die genannte Wochenschrift sagt in einem Tone, der darauf schließen läßt, daß sie hiezu ermächtigt sei, sie könne heute schon mit aller Bestimmtheit die Erklärung abgeben, daß eine neuerliche (über das Maß des Quotenverhältnisses hinausgehende) Schädigung der materiellen Interessen der diesseitigen Reichshälfte in keiner Form von dem gegenwärtigen Cabinet acceptirt werden wird. „Wenn es insbesondere“ — fährt sie fort — „wahr ist, daß Ungarn die indirecten Steuern oder einen Theil derselben in den gemeinsamen Staatshaushalt einbezogen oder sonst in einer Art daran zu participieren wünscht, so sind wir in der Lage, bündig versichern zu können, daß das ungarische Ministerium hierin auf den absoluten Widerstand unserer Regierung stoßen wird. Die ungarischen Delegirten würden Gelegenheit haben, sich sehr bald von diesem Standpunkte des cisleithanischen Cabinets zu überzeugen und es erscheint deshalb rathlich, einen Standpunkt aufzugeben, dessen Aussichtslosigkeit im vorhinein entschieden ist und dessen Geltendmachung zu Verwicklungen ernster Art führen müßte.“

Es ist nun definitiv entschieden, daß die Reise des Kaisers nach Galizien und der Bukowina unterbleibt. Die Deputation des bukowinischer Landtages, welche nach Wien gekommen ist, um den Monarchen zum Besuche ihres Landes einzuladen, wurde am Montag vom Kaiser empfangen und erhielt eine ablehnende Antwort. Der Kaiser gab selbst die Rücksicht auf das Budget, das er nicht überschreiten wollte, als Grund der Ablehnung an, stellte jedoch einen Besuch in der Bukowina in nahe Aussicht.

Die Nachricht, daß Monsignor Greuter sein Mandat niedergelegt habe, wird vom „Boten für Tirol“ dementirt.

Ausland. Der preuß. Cultusminister Falk that einige weitere Schritte im Kirchenstreit. Zur Ausführung des Sperrgesetzes erließ er zwei scharfe Weisungen; die eine betrifft die administrative Execution kirchlicher Umlagen, die zweite erläutert, wie die einbehaltenen Gehalte der Geistlichen nicht mehr als Deckung für die Geldstrafen angerechnet werden dürfen. Ferner hat Dr. Falk einen katholischen Bischof dahin verständigt, daß die Ertheilung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Schul- und Erziehungsanstalten ein ausschließliches Recht der Unterrichtsverwaltung sei. Endlich hat er die Anstellung jüdischer Religionslehrer von staatswegen an öffentlichen höheren Schulen, wo ein Bedürfnis danach ist, genehmigt.

Fast alle Pfarrer und Kaplanen des zum Domcapitel von Fulda gehörigen Rhönbezirkes haben ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze erklärt. In der Provinz Posen zählt man bis jetzt auch schon gegen hundert Geistliche, welche das nemliche gethan haben. Das ist ein sehr reeller Erfolg des Sperrgesetzes.

Der Bericht über die Freitagssitzung des italienischen Parlaments liegt nun vor. Es ging entschieden stürmisch zu, und der Schluß der Sitzung erfolgte unter allgemeinem Tumulte. Veranlaßt ward er durch die Rede des neapolitanischen Deputirten Tajani (linkes Centrum), der den Zusammenhang der Behörden mit der Mafia aufdeckte. Minister Lanza widersprach nicht direct, er verlangte Namen und erklärte die Thatsachen für haarsträubend, dringend einer gerichtlichen Untersuchung bedürftig. Tajani's Rede war übergens sehr gemäßig; er betonte die monarchische Gesinnung Palermo's und meinte, es gebe nur sieben oder acht Republikaner dort. Nach dem neuesten Telegramme aus Rom scheint es, als

sollte die Debatte über das Sicherheitsgesetz abgebrochen oder mindestens vertagt werden.

Die Abstimmung der französischen Nationalversammlung, welche den Diöcesen das Recht gibt, höhere Lehranstalten zu errichten, hat die Clericalen mit unendlichem Jubel erfüllt. Die ultramontane Presse fängt bereits an, die Universität zu demolieren. Das Stichwort ist gegeben und wird in der Provinz wie in Paris befolgt. Der „Monde“ sagt: „Die Universität ist eine Schöpfung des Kaiserreichs, nicht der Revolution, und wenn der „National“ sie so warm vertheidigt, so zeigt er nur daß er den Despotismus ebenso anbetet wie die Erungenschaften von 1789.“ So erklärt die Clericale Presse der Universität den Krieg. Wen wollte als neulich Dupanloup täuschen, als er in der Nationalversammlung erklärte, die Kirche wünsche nur mit der Universität in Frieden zu leben? Hatte er es ehrlich gemeint, so hat er viel mehr versprochen, als seine Partei zu halten gedenkt. Die ultramontane Partei hat übrigens seit dem 24. Mai schon eine gute Anzahl von Siegen davongetragen, und weder Herr Buffet noch Herr de Meaux sind dazu angehan, die Ansprüche der Clericalen zu mäßigen und noch weniger die Tendenzen, welche in der Umgebung des Präsidenten unter dem Einflusse von Mgr. Dupanloup und der Marschallin Mac Mahon herrschen.

Die Neuigkeiten der letzten achtundvierzig Stunden in Spanien sind in nuce folgende: Saballs behauptet, einen neuen Sieg über die Alfonsoisten erfochten zu haben. Alfonso XII. fühlt sich sehr unglücklich und wünscht zu seiner Mama zurückzukehren. In den katholischen Adelskreisen Deutschlands soll eine Anleihe für Don Carlos placirt worden sein, die dem Prätendenten neue Geldmittel zuführte. In einem englischen Blatte wird der Vorschlag gemacht, man solle, um den Bürgerkrieg zu beenden, Don Carlos als den Herrscher über die nördlichen Provinzen anerkennen, seine Unterthanen würden dann bald als echte Spanier handeln und ihn fortjagen. Urheber dieses kostbaren Projectes soll ein spanischer oder doch lange in Spanien lebender Diplomat sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Badereise Ihrer Majestät der Kaiserin. Das amtliche „Bulletin Français“ schreibt: „Man meldet uns aus Jécamp, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich dort am 15. Juni erwartet wird, um dem Rathe ihres Arztes gemäß eine Saison an dieser Küste zu verbringen. Ihr Gefolge wird aus 48 Personen bestehen und sie wird während ihres Aufenthaltes den Besuch der Prinzen ihrer Familie empfangen. Da die von der Gemeinde Jécamp längs des dortigen Seiler-Rais unternommenen Arbeiten noch nicht weit genug gediehen sind, als daß der Ort der hohen Reisenden und ihrem Gefolge eine ihrer würdigen Gastfreundschaft darbieten könnte, so hat man in den Umgebungen eine passende Nebensache müssen. Man hat sich für das Schloß Saffrot entschieden, einen herrlichen Wohnsitz inmitten eines ausgedehnten Parks. Die Kaiserin, welche das Landleben und die damit verbundenen Leibesübungen, wie Reiten und Jagd, liebt, wird dort alles finden, was ihre Neigungen befriedigen kann. Die Personen des Gefolges haben zahlreiche Bestellungen bei Jécamp und in Jécamp selbst miethen lassen. In diesen Augenblicke baut man am Strande eine geräumige Badebülte. Der Aufenthalt der Kaiserin wird von der ganzen Bevölkerung als ein freudiges Ereignis begrüßt.“

— Balacky und Huß. Die Altzechen feierten am 14. d. M. den 77. Geburtstag des alten Balacky, aber nur im engeren Parteikreise, denn die Zeiten sind längst vorüber, in denen der „Vater der Nation“ als politischer Landespatron im tschechischen Festlande stand und sein Ehrenwort zu gemeinsamen nationalen Demonstrationen beizugeben wurde. Im Gegentheil — jetzt wird von den Jungezechen gegen die für ihn veranstalteten Quationen demonstriert. Die altzechischen Blätter brachten schon in ihrer Sonntagnummer die üblichen Glückwünschungs-Telegramme des altzechisch gesinnten Vereines und Corporationen, an der Spitze die Adresse des altzechischen Declarantenclubs, die

mit der Angelegenheit der tatsächlichen Verhältnisse geradezu lächerlichen Prahlerei anhebt: „Das gesammte böhmische (!) Volk feiert dich und von Gemeinde zu Gemeinde wird dein ruhmvoller Name genannt.“ Die übrigen Adressen und Telegramme sind nach der gewöhnlichen Schablone verfertigt. Der „Pötker“, das Organ des altczechischen Clubs, bringt einen Leitartikel zur Feier des Tages, der gleichfalls das alte, längst überlebte und abgethane Thema von der alleinigen Führung des czechischen Volkes durch Palacky, von der ungetheilten Verehrung, die er in der Nation genieße, und von der ausschließlichen Giltigkeit seines staatsrechtlichen Programms variiert. Das jungczechische Parteiblatt dagegen ignoriert nicht nur diese Palackyfeier vollständig, sondern veröffentlicht als deutliche Gegendemonstration den Aufruf des jungczechischen Festcomités zu der großen Hufeier, die am 6. Juli d. J., als dem 460. Gedenktage des Todes des czechischen Reformators, in Prag und in allen czechischen Gegenden abgehalten werden soll. Der Aufruf ist sehr polemisch gegen die feudalen und clericalen Bundesgenossen der Altcechen gerichtet, die im czechischen Volke das Andenken des Reformators vertilgen wollten, und stellt dem Palacky-Cultus die Verehrung des czechischen Volkes für Fuß entgegen.

Die Kaiserin von Japan scheint mit den Reformplänen ihres Gemahles, des Mikado, durchaus einverstanden zu sein. Sie deht dieselben auf das weibliche Geschlecht aus und hat zu diesem Zwecke eine Universität für Frauen errichtet, welche sich zu Lehrerinnen ausbilden wollen. Sie hat für das Institut aus eigenen Mitteln eine bedeutende Summe hingegeben.

Amerikanische Kritik. Originell ist ohne Zweifel die Kritik, welche Fr. Murka in der Stadt Brashear in Louisiana über sich ergehen lassen mußte. Ein dortiges Blatt schrieb: „Ihre Stimme ist wundervoll. Dieselbe läuft die ganze Tonleiter auf und ab mit der Gewandtheit einer wohlverfahrenen Kage, die ein Hausdach hinauf und herabkriecht. Bei ihrem Gesange erblüht sich das Blut der Zuhörer in einem Augenblicke auf 212 Grad Fahrenheit, um im nächsten Momente unter den Nullpunkt zu sinken, so daß man den Schauer bis in die Knochen fühlt.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Aus der Notariatskammer für Krain.) Bei der am 6. Juni 1875 abgehaltenen Versammlung der vereinigten Notaren-Collegien von Laibach und Rudolfswerth wurden für die Notariatskammer für Krain folgende k. k. Notare zu Functionären gewählt: Dr. Bart. Suppanz, k. k. Notar in Laibach, zum Präsidenten; Dr. Wilhelm Ribitsch, Dr. Theodor Rudech, Johann Arso, Notare in Laibach; und Johann Triller, Notar in Bischoflack, zu Kammermitgliedern; Johann Presern, Notar in Radmannsdorf, und Lukas Soetec, Notar in Littai, zu Stellvertretern der Kammermitglieder.

(Grundsteuer-Regulierung.) Die Revision der Mustergründe wurde im Schätzungbezirke Laibach Umgebung am 10. Juni und im Schätzungbezirke Krainburg am 12. Juni d. J. der Beendigung zugeführt. Die betreffenden Bezirks-Schätzungskommissionen werden nunmehr zu der Bornahme der probeweisen Einschätzung schreiten und ist anzunehmen, daß dieselbe bei der anerkanntswürdigen Thätigkeit der einzelnen Commissionsmitglieder in der kürzesten Zeit durchgeführt wird.

(Das Erdbeben.) von welchem wir gestern berichtet, erstreckte sich nördlich bis an den Wienerwald. Dasselbe wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um halb 12 Uhr im Wienerwalde verspürt. Es liegen darüber Meldungen aus Purkersdorf, Chorherren bei Königstetten und aus Altenberg vor. Ein dumpfes Rollen ging der Erschütterung voraus, die man an der Bewegung der auf Kästen und Tischen stehenden Gegenstände sichtbar wahrnahm. In Chorherren war die Erschütterung so stark, daß die Leute in Angst aus den Häusern eilten; — die Wirkung des Erdbebens, das in seinen Bewegungen, dem Gebirgszug von Süd nach Nord folgend, war in nördlicher Richtung bis Altenberg zu spüren, wo es im gräßlich heftigen Schosse beobachtet wurde.

(Forstliche Missstände am Schneeberg.) Man schreibt uns vom Laaser Thale unterm 14. I. M.: Wenn Monate sind verfloßen, seitdem die Grafenbrunner das Forsthaus am Madun zerstört haben. Jeder vernünftige Mensch sollte von rechtswegen annehmen, daß diese Leute,

nachdem bei ihnen die Wuth der reißlichen Ueberlegung gewichen ist, selbst vor ihrer eigenen That erschrecken und jetzt allen Ungehelichkeiten aus dem Wege gehen würden. Es ist auch wol die hohe Landesregierung von diesem Gesichtspunkte ausgegangen, als sie es zur Besetzung der Ortschaft Grafenbrunn mit Militär nicht kommen ließ — jedoch die Grafenbrunner, denen noch Koritnica, Waal und auch Jurtschitz wacker zur Seite steht, binden sich nicht an psychologische Annahmen. Sie stehen und freveln in ganzen Rudeln, gegen welche das Forstpersonale gar nichts ausrichten kann, wacker fort, ja oft hört man bei den Gerichtsverhandlungen die Bethenerung des Beschuldigten, daß er noch weiter stehen werde.

In der nächsten Zeit sollen Ablösungsäquivalente für die Poiser zugesichert werden und da die Schätzungskommission bei der Ausdehnung der Objecte und der großen Entfernung von jeglicher menschlichen Wohnung 5 bis 6 Tage im Walde wird übernachten müssen, hat die Herrschaft im Walde eine Unterkunftsbaracke aus Tramen und Brettern herstellen lassen; doch kaum war sie aufgestellt, als sie auch — von unbekanntem Thäter — niedergebrannt wurde. Wer mochte dies wol gethan haben? Vor einigen Tagen haben sich etliche Grafenbrunner hier im Thale geäußert, daß sie auch die jetzt im Bau befindlichen herrschaftlichen Gebäude in Leska dolina (ein Thal nördlich unter der Schneekoppe) zerstören und die Schafe mit Gewalt aus den Alpen vertreiben werden, und eben jetzt kommt uns die Nachricht zu, daß es am 11. nachts zwischen einer mit Gensdarmen verstärkten Forstschutzpatrouille und einem Haufen von beiläufig 40 Mann Grafenbrunnern, welche mit Gewalt auf 17 Wagen Holz ausführen wollten, zum Zusammenstoße kam, bei welchem freilich die Patrouille vor den mit Hacken und Steinen bewaffneten Frevlern zurückweichen mußte. Die Leute müssen wirklich glauben, daß ihnen gar nichts geschehen kann. Wie soll aber das Forstpersonale unter diesen Umständen den Wald beschützen und wie wird das enden?

(Folgende Parallele zwischen Krain und Dalmatien), die ein objectiver Beobachter aus Zara der „N. fr. Pr.“ einwendet, entbehrt nicht der innern Wahrheit. Derselbe schreibt: „Die Eruption nationaler Unzulständigkeit, welche der „Telegraph“ neulich aus Sebenico zu melden hatte, lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Parteiverhältnisse in Dalmatien. Die nationale Structur Dalmatiens kann nicht besser als durch einen Vergleich mit Krain erklärt werden. In beiden Provinzen ist die Masse des Volkes slavisch. Laibach hat jedoch den Beamten der Landesverwaltung seinen deutschen Charakter zu verdanken, während die Vertreter der venetianischen Herrschaft in den dalmatinischen Städten die Grundlage des italienischen Elementes gelegt haben. Die Städte sind demnach in dem einen Lande deutsch und in dem andern italienisch, und wenn das italienische Element in Dalmatien eine größere Ausdehnung und Bedeutung gewinnen konnte, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß Krain nur eine einzige größere Stadt besitzt, während sich in dem Küstenlande nach den particularistisch-autonomen Vorbildern Italiens mehrere Centren des geselligen und politischen Verkehrs herausgebildet haben und Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa und Cattaro gewissermaßen als gleichberechtigte Rivalen um die Palme städtischer Präponderanz zu betrachten sind. Die italienische Sprache war lange Zeit die herrschende des Landes, weil sich in ihr alle Aeußerungen des intellectuellen und politischen Lebens vollzogen. Die Italiener bilden die autonome, die verfassungstreue Partei, weil sie die Pflege ihrer nationalen Traditionen von dem Fortbestande des gegenwärtigen staatlichen Organismus erwarten, während die Slaven sich zur Partei der Annexionisten bekennen und von dem Anschlusse an Kroatien die vollständige Slavifirung des Landes erhoffen. Eine politische Strömung, welche ohne Heß die Sprengung des staatlichen Bandes als ihren Zielpunkt bezeichnet, wäre anderswo geradezu undenkbar. Bekanntlich gibt es auch in Krain der gedankenlosen Schwärmer nicht wenige, die sich nach den halb asiatischen Zuständen jenseits der Ostgrenze sehnen, die alles Heil von einer Annexion an Kroatien hoffen und deren Prophet der Hystopf Makovec ist.“

(Die Lebensmittelpreise.) Die Thatsache, daß die Detailpreise der Lebensmittel fast unverändert bleiben, während der Ankauf im Großen seit dem Beginn der Krise sich um 20 bis 50 Perz. billiger gestellt hat, ist eine

so auffällige, daß sie, insbesondere mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Arbeiterbevölkerung, auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken mußte. Ohne den Principien des freien Verkehrs nahe treten zu wollen, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um eine Conjunctionskraft und den geschmälersten Erwerbsverhältnissen der Bevölkerung entsprechende Ausgleichung zu finden und in diesem Augenblicke bildet, der „M.-R.“ zufolge, diese Frage den Gegenstand ernstlicher Erwägungen im Schoße der Regierung.

(Ponteba-Bahn.) Aus Anlaß der laut gewordenen Zweifel über den rechtzeitigen Ausbau der italienischen Strecke der Ponteba-Bahn veröffentlicht die italienischen Blätter folgende Daten, welche darthun sollen, daß der Ausbau der Strecke innerhalb der concessionmäßigen Frist, d. i. bis zum 3. October 1876, erfolgen werde. Hiernach ist die Strecke Udine-Diavaletto (30 Kilometer) bereits im Baue; die Strecke Diavaletto-Tolmezzo (10 Kilometer) wird demnächst in Angriff genommen werden; für die 16 Kilometer lange Strecke Tolmezzo-Ghiosforte erliegen die Pläne im italienischen Ministerium zur Begutachtung und sollen jene der 13 Kilometer langen Strecke Ghiosforte demnächst in Vorlage gebracht werden.

(Zum zweiten Eisenberathungstage.) Wie man dem „N. W. Z.“ mittheilt, wird der zweite Eisenberathungstag, auf welchem unsere Handels- und Gewerbekammer durch ihren Vicepräsidenten, Herrn Karl Puchmann vertreten sein wird, sich doch noch mit anderen Fragen zu beschäftigen haben, als mit der Regulierung der Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes im Eisenhandel. Es ist auch begreiflich, daß eine Vertretung so bedeutender industrieller Interessen aus beiden Reichshälften die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werde, um über einiges für ihre Interessen gerade jetzt sehr Wichtige zu berathen und schlüssig zu werden. Das genannte Blatt hat, daß bereits vier Anträge der wiener Handelskammer unterbreitet wurden und zwar über die Zollfrage, über die Wiederbelebung des Eisenbahnbaues, über die Errichtung einer Eisenbörse in Wien und über das Markenschutzgesetz. Ob bei der ungeheueren Tragweite dieser Fragen, die zur Berathung bestimmten Tage des 21. und 22. Juni hinreichend sein werden, ist unwahrscheinlich und dürfte wol eine oder die andere Frage einer Vertagung ausgesetzt oder eine Verlängerung des Eisenberathungstages beantragt werden. Daß Beschlüsse dieser Corporation von ausschlaggebender Wichtigkeit und geeignet sein werden, den von Einzelnen oder Fachvereinen in dieser Richtung ausgegangenen Schritten die kräftigste Förderung zu Theil werden zu lassen, ist wol ohne Zweifel.

Angewandte Fremde

am 16. Juni.

Hotel Stadt Wien. Daus, Reil, Berlin. — Herz, Strauß, Schreiner, Müller und Majer, Reisende; Albert Ritter v. Schwarz, Wien. — Westberg, Rittenberg. — Neumann, Wien. — Heisinger, Agram. — Kraus, Ksm. und Nieß, Mannheim. — Kuderl, Reil, Zürich.

Hotel Elefant. Meißner, Heilbrunn. — Sortsch, Flitsch. — Urbanich, Eupatie. — Debeuz, Postmeister, Stein. — Dragan, Weissenfels. — Astowitz, Jozia. — Dolmar, Kreutz. — Dr. Wapponi, Stein. — Luzer, Rudolfswerth. — Zehner, Schuldirektor und Saltolavic, Wien.

Hotel Europa. Madams Menzinger, Krainburg. — Bant, Triest. — Duisberg, Stuttgart. — Carl v. Hagermeister, Pest.

Telegramme.

Agram, 15. Juni. Der Landtag wurde nach Verlesung des königlichen Rescripts geschlossen.

Rom, 15. Juni. Bei Berathung des Sicherheitsgesetzes nahm die Kammer mit 220 gegen 203 Stimmen auch die ministeriellerseits acceptierte einfache Tagesordnung an.

Berlin, 15. Juni. (Arnimprozeß.) Der Gerichtshof beschloß über Antrag des Oberstaatsanwaltes die Wiederholung der Beweisaufnahme durch Verlesung der Schriftstücke. Die Verlesung bereits bekannter Schriftstücke erfolgte in öffentlicher, die Verlesung kirchenpolitischer Schriftstücke in nicht öffentlicher Sitzung. Die Landtagsession wurde im Auftrage des Königs durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums geschlossen.

Jugenheim, 15. Juni. Erzherzog **Albrecht** ist hier angekommen und wurde vom russischen Kaiser und Großherzog von Hessen empfangen.

Telegraphischer Coursbericht

am 16. Juni.

Papier-Rente 70.10 — Silber-Rente 74.10 — 1860er Staats-Anlehen 112.20 — Bankactien 966. — Credit 223. — London 111.35 — Silber 101.85. — K. I. Münz-ducaten 5.25 1/2. — 20-Francs Stücke 8.86 1/2. — 100 Reichsmark 54.40.

J. N. Koceli

danke dem p. t. Publicum für das ihm durch neun Jahre erwiesene Vertrauen, während welcher er seine **Gewichtwaren-Handlung** im Gerbec'schen Hause in Bischofsack hatte, und bittet, ihm dasselbe auch im neueröffneten Geschäft im

Krenner'schen Hause im obern Stadttheile erweisen zu wollen.

Unter einem gibt er bekannt, daß ihm Herr Alois Krenner die **Niederlage seiner Tuch- und Kragen-Fabrik** für Bischofsack überlassen hat. (413)

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift

in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 16. Juni.

Morgens ziemlich heiter, später zunehmende Bewölkung. ferner Donner. Regenwolken in N., schwacher SEW. Wärme: morgens 6 Uhr + 15.8°, nachmittags 2 Uhr + 22.8° C. (1874 + 19.9°; 1873 + 24.7° C.) Barometer 734.34 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.0°, um 0.4° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.90 Mm., Regen.

Öffentlicher Dank.

Se. Excellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant v. Fürthain haben dem ersten krainischen Militär-Veteranen-Vereine in Domschale den Betrag von 10 fl. zu spende gerührt, wofür die Vereinsleitung den innigsten Dank spricht. (412)

Johann Niedl, Vorstand.

Gegründet 1767.

Fortschrittsmedaille.

Verdienstmedaille.

ALBERT SAMASSA,

k. k. Hof-Glockengiesser

Maschinen- & Feuerlöschgeräthe-Fabrikant in Laibach,

empfeilt sich zu geehrten Aufträgen auf:

Harmonische Glockengeläute

samt Montierung, mittelst welcher selbst eine Glocke von 40 Ztr. leicht von einem Manne geläutet werden kann; ferner alle Gattungen



Spritzen, Löschgeräthe, Pumpen- & Brunnenanlagen, Weinwecker, dann **Kirchenleuchter, Hähne, Ventile, Verschraubungen** etc.

zu den billigsten Preisen.

Gemeinden und Feuerwehren werden zur leichtern Beschaffung von Glocken und Spritzen auch

Ratenzahlungen gewährt.

Anerkennungsdiplom.

Anerkennungsdiplom.

14 Preismedaillen.

Von der neuen dritten Auflage des

Meyer'schen Conversations-Lexicons

ist soeben der vierte Band vollendet erschienen, ein Beweis eines regelmäßigen Fortganges des Werkes. Wir laden daher wiederholt zur Subscription auf dieses allgemein anerkannt beste Conversations-Lexicon ein.

Dasselbe erscheint in

30 brochierten Halbbänden à 1 Thlr. 10 Gr. oder fl. 2.40,
in 15 Leinwandbänden à 3 " 5 " " 5.70,
" 15 Halbfranzbänden à 3 " 10 " " 6.—
oder in 240 wöchentlichen Lieferungen à 30 fr.

Prospecte, Mitarbeiterverzeichnisse, Probehefte,

sowie die bereits erschienenen ersten Bände stehen zur geneigten Einsichtnahme gerne zu Diensten. (288) 7

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Einladung

an die

p. t. Herren Mitglieder der philh. Gesellschaft.

Nachdem bei der auf den 23. Mai d. J.

a. zur Mittheilung der vom Revisionsausschusse über die Vereinsrechnung vom Jahre 1873/4 erstatteten Berichtes,

b. zur Berathung über die neue Geschäftsordnung für die Direction einberufenen Generalversammlung der philharm. Gesellschaft sich die zur Beschlussfähigkeit derselben statutenmässig erforderliche Anzahl von 30 Mitgliedern nicht eingefunden hat, so wird unter Fernhaltung des oberwähnten Programms diese

Generalversammlung

am **20. Juni** d. J. um 11 Uhr vormittags in den Vereinslokalitäten, Fürstenhof II. Stock links

stattfinden und ausdrücklich beauftragt, dass dieselbe nach § 23 der Vereinsstatuten beschlussfähig ist, wenn auch die Anzahl von 30 Vereinsmitgliedern sich nicht einfindet.

Laibach, am 14. Juni 1875.

(408)

Direction der philharm. Gesellschaft.

Hunderttausende von Menschen verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden **sichersten und besten**

Haarwuchsmittel

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung und Beförderung

des Wachstums

der Kopfhaare



als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medio. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderbarsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-

garn und Böhmen etc. etc. einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1861. Zahl 15810-1892 ausgezeichnet

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Herbe für den feinsten Toilettegeschmack. — Preis eines Fläschchens samt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Perzente. Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Floristengasse Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Ferdinandsstrasse, wosin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Weiser**, Parfümeriewarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien anzuerkennen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (211) 20-22